

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

46 (24.2.1936)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach, D. A. L. 3344.



Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 46

Montag, den 21. Februar 1936

107. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Am 6. Todestage Horst Wessels ehrte die SA. das Andenken ihres Vorkämpfers im ganzen Reich. An seinen Grabe erfolgten zahlreiche Kranzniederlegungen, u. a. von Stabschef Jagow und von Reichsminister Dr. Göbbels.

Im ganzen Reich fand die Weihe der neuen Kyffhäuserfahnen statt, in deren Mittelpunkt die Berliner Feier und eine Ansprache des Bundesführers stand.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident hatte in Belgrad eingehende Besprechungen über die Donaufragen.

Das französische Mitglied des Internationalen Olympiakomitees, de Polignac, hat über das nationalsozialistische Deutschland verständnisvolle Worte geschrieben.

Im Fußball-Vänderkampf in Barcelona siegte Deutschland gegen Spanien mit 2:1 Toren.

Hilfswerk Mutter und Kind berichtet:

4,7 Millionen Familienmitglieder wurden betreut

Berlin, 23. Febr. Die im Jahre 1934 begonnene Arbeit des Hilfswerks Mutter und Kind der NSDAP hat sich so erfreulich entwickelt, daß der jetzt herausgegebene vorläufige Jahresbericht für 1935 bereits mit stolzen Zahlen aufwarten kann. Danach beträgt die Zahl der hilfsbedürftigen Familien, die von der wirtschaftlichen Hilfe erfaßt wurden, 1 023 034, die Zahl der betreuten Familienmitglieder 4 702 526. Es wurden weiterhin 460 329 werdende Mütter und Wöchnerinnen sowie 17 108 ledige Mütter betreut. In 24 336 Fällen wurde Arbeitsplatzhilfe gewährt. Zur Erholung verbracht wurden im Berichtsjahr 65 676 Mütter. Die Zahl der Erholungstage belief sich auf mehr als 1,8 Millionen. Zur Entgegennahme von Anträgen und zur Beratung der Mütter sind 23 332 Hilfs- und Beratungsstellen eingerichtet worden. Ueber 99 000 Helfer und Helferinnen haben sich im Berichtsjahr in den Dienst der Arbeit gestellt. Die Hilfs- und Beratungsstellen wurden von 2,6 Millionen Besuchern aufgesucht. Wesentlich erhöht konnte die Zahl der Krippen und der Kindergärten werden. Sie beträgt zur Zeit 1147. Dazu kommen noch die 711 im Sommer 1935 eingerichteten Ernte-Kindergärten. Die Zahl der in den Kindertagesstätten der NSDAP 1935 betreuten Kinder betrug 445 170.

Zur Durchführung aller dieser Leistungen wurden mehr als 27 Millionen RM. aufgewendet, wovon auf die Müttererholung rund 9,8 auf die wirtschaftliche Hilfe einschließlich Bett- und Kinderwäsche, Ernährungsbeihilfe und ledige Mütter 10,8 und auf die Hilfe für werdende Mütter, Wöchnerinnen und ledige Mütter 1,7 Millionen RM. entfallen. Schließlich ist noch der Betrag von 4,6 Millionen RM. hervorzuheben, der für Kinder-Tagesstätten und örtliche Erholungspflege aufgewendet worden ist.

Bremslichter und Fahrtrichtungsanzeiger

Berlin, 23. Febr. Nach der Reichsstraßenverkehrsordnung müssen die Brems-(Stop-)lichter bei Kraftfahrzeugen und ihren Anhängern „gelbrot“ sein. Bisher wurde bei der Beurteilung der Farbe der Bremslichter Nachsicht geübt. Nachdem die neuen Vorschriften fast anderthalb Jahre in Kraft sind, sollen sie nunmehr voll durchgeführt werden. Es werden deshalb vom 1. Oktober 1936 an Bremslichter beanstandet werden, die in den Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung nicht entsprechen. Vielfach bestehen Zweifel, ob Fahrtrichtungsanzeiger und Bremslichter vorgeschrieben sind. Deshalb wird darauf hingewiesen, daß nach der Reichsstraßenverkehrsordnung der Führer eines Kraftfahrzeuges oder Juges anderen Verkehrsteilnehmern anzuzeigen hat, wenn er seine Richtung ändern oder anhalten will. Die Art der Zeichengebung ist freigestellt; ein Zwang zur Anbringung von Fahrtrichtungsanzeigern und Bremslichtern besteht nicht; sie müssen aber gefordert werden, wenn eine eindeutige Zeichengebung ohne solche Hilfsmittel nicht möglich ist. Werden sie verwendet, dann müssen sie der Reichsstraßenverkehrsordnung entsprechen.

Japanische Regierungsmehrheit gesichert

Tokio, 22. Febr. (Oktalendienst des DNB.) Nach den um 5 Uhr früh vorliegenden Wahlergebnissen haben die Regierungspartei Minseitō 155, die oppositionelle Seiyū-tai-Partei 112, die Arbeiterpartei 15, die Showatei 15, die Rikken-Domei 9 und die übrigen Parteien 5 Sitze erhalten. Die Zahl der gewählten unabhängigen Abgeordneten beträgt 19. Man nimmt an, daß die Minseitō 210 Sitze erlangen wird, so daß die Regierung zusammen mit den 40 Sitzen der regierungstreuen Parteien insgesamt über 250 Stimmen von 466 Abgeordneten verfügen wird. Die politische Lage könne daher als besorgt angesehen werden.

Kyffhäuserfahnenweihe im ganzen Reich

Berlin, 23. Febr. Im ganzen Reich erfolgte am Sonntag mit tag die feierliche Weihe der vom Führer und Reichsleiter genehmigten neuen Bundesfahnen des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser). Die neue Fahne zeigt auf rotem Grund das Eiserne Kreuz und in dessen Mitte das Hakenkreuz, das Symbol des Dritten Reiches.

Die Hauptfeier im Berliner Sportpalast wurde für die 38 000 Kriegstamernadtschaften des Reichskriegerbundes auf den Reichslandender übertragen, wozu über 1000 Kyffhäuser-Kreisverbände Gemeinschaftsempfang und gleichzeitige Weihe angeordnet hatten.

Als Vertreter des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht nahm General der Infanterie v. Rundstedt an der Feier teil. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ließ sich durch Konteradmiral Matthias vertreten.

In der großen Reihe der Ehrengäste sah man u. a. SS-Obergruppenführer Krüger als Vertreter des Reichsführers SS Himmler, Reichskriegsopferführer Oberlindeber, den Ehrenführer des Deutschen Reichskriegerbundes und Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, den Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsleiter Lauterbacher, Vertreter des Reichsbundes deutscher Offiziere, der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, des Reichsbundes deutscher Seegelung, des Reichsluftschutzbundes, der Waffentechnik, des DWA und des Volkswundes deutscher Kriegsgräberfürsorge sowie die Militärattaches von Japan, Polen, Schweden und Finnland und endlich die 22 Landesführer des Deutschen Reichskriegerbundes.

Musikkorps und Spielmannszüge der Wehrmacht unter Leitung des Heeresmusikinspektors Professor Schmidt leiteten die Weifestunde mit Marschmusik ein. Ein phantastisch schönes Bild bot der Fahnenparade. An der Spitze marschierte eine Abordnung des Arbeitsdienstes; es folgten SA, SS, NS-Marinabund, NSDAP, technische Nothilfe, Luftwaffensekretär, Kolonialkriegerbund u. Soldatenbund. Dann folgten die 2000 Fahnen des Reichskriegerbundes, ein gewaltiges Fahnenmeer, auf dessen goldenen Spitzen der Glanz der Scheinwerfer leuchtete. Unter dem begeisterten Beifall der Zuschauer rückte zum Schluß eine Ehrenabordnung der Luftwaffe und eine Ehrenkompanie des Heeres mit den Traditionsfahnen in Parade-marsch ein.

Der Bundesführer, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, erinnerte daran, daß vor 150 Jahren in Wangerin in Pommern der Grundstein zum Bunde gelegt wurde. Im Todesjahr Friedrichs des Großen, am 8. Juni 1786, errichteten gediente Soldaten des kaiserlichen Kustlerregiments von Brünnina die mili-

tärische Schutzbrüderschaft Wangerin. Ueber Glüd und Unglüd hinweg habe das deutsche Volk den höchsten Sieg erfochten, den Sieg des Nationalsozialismus über den Internationalismus und des Sozialismus über den Kapitalismus, den Sieg der Ehr- und Wehrhaftigkeit über schmachvolle Selbsterniedrigung, den Sieg der ein Volk einte wie nie zuvor unter einem Führer und unter einem Symbol: dem Hakenkreuz. Dieses Symbol, so erklärte der Bundesführer, führt unser Bund von heute an in unserer Fahne. Dieses Hakenkreuz schweigt 3 Millionen alte Soldaten nun auch äußerlich zusammen zu einer Gefolgschaft des Führers auf Leben und Tod. Ich habe aus diesem Anlaß dem Führer und Reichsleiter erneut die Versicherung unserer Treue ausgesprochen und ihm diese Veranstaltung gemeldet. Daraufhin hat der Führer mir folgenden Telegramm gelangt:

„Ich danke Ihnen für die Meldung vom Aufmarsch des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) zur Weihe der neuen Bundesfahne und sende den alten Soldaten in kameradschaftlichster Verbundenheit herzlichste Grüße.“

Ich habe Euch Kameraden heute hierher beordert, um das Ergebnis auf unsere neue Fahne zu leisten, weil in diesen Tagen vor 20 Jahren das gewaltige Ringen um Verdun begann und außerdem, weil dieser Tag ein ganz bestimmter Gedenk- und Feiertag der nationalsozialistischen Bewegung ist. Unter dem Symbol des Hakenkreuzes erlumpfte Adolf Hitler der Heimat ein neues Fundament, aber der Kampf um Deutschlands Zukunft geht weiter und das Symbol dieses Kampfes soll von heute an auch in unseren Fahnen leuchten. Der Bundesführer gelobte mit einem 3 Millionen Kameraden dem Führer unverbrüchliche Gefolgschaft und übergab die neuen Fahnen mit den Worten Adolf Hitlers: „Die Treu ist meine Ehre“.

Dann sprachen der evangelische Feldbischof D. Dohrmann und der katholische Heeresoberpfarrer Karowski Segensworte.

Der Bundesführer gedachte hierauf der Toten des Weltkrieges und der Toten der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere Horst Wessels, der heute vor sechs Jahren fiel. Die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und auf Deutschland benedete der Bundesführer die Feier im Sportpalast.

Sodann erfolgte der Aufmarsch nach dem Reichsehrenmal unter den Linden. In dem gewaltigen Zug marschierten außer den 2000 neuen Fahnen alle Ehrenabordnungen mit den Musikkorpsen. Der Bundesführer legte im Ehrenmal einen Kranz nieder und nahm zum Schluß den Vorbeimarsch aller Abordnungen ab.

Der sechste Todestag Horst Wessels

Am Grabe Horst Wessels

Berlin, 23. Febr. Milder Sonnenschein lag am 6. Todestag über dem Grabe Horst Wessels auf dem Nikolai-Friedhof. Zwischen den Lebensbäumen, die die Grabstätte umgeben, sah man links und rechts zahlreiche frische Kranz- und Blumenpenden. Kurz nach 16 Uhr erschien mit einem Adjutanten Stabschef Jagow u. g. Eine Ehrenwache des Traditionssturms 5 „Horst Wessel“ hatte vor dem Grabe Aufstellung genommen. Der Stabschef legte einen großen Kranz mit roter Schleife nieder, die die Aufschrift trägt: „Dem toten Kameraden — Der Stabschef“. Dann widmete der Stabschef dem Toten ein stilles Gedenken. Vorher hatte Prinz August Wilhelm die Grabstätte aufgesucht und einen Kranz aus dunkelroten Rosen mit weißer Schleife und der Widmung: „Dem Andenken meines Freundes Horst Wessel in SA-Kameradschaft — August Wilhelm, Prinz von Preußen“ gebracht.

Ewig lebt die SA!

Der sechste Todestag Horst Wessels. — Dr. Göbbels am Grabe auf dem Nikolai-Friedhof.

DNB, Berlin, 23. Febr. Am Sonntag jährte sich zum sechsten Mal der Tag, an dem Horst Wessel nach mehrwöchigem Krankenlager der Kugel eines kommunistischen Mordschützen erlag. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten, mit denen die Berliner SA das Andenken ihres toten Vorkämpfers ehrte, stand eine Feierstunde im Theater am Horst-Wessel-Platz, bei der Obergruppenführer von Jagow die Gedenkansprache hielt.

Am Grabe des Freiheitskämpfers der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Nikolai-Friedhof war schon in den frühen Morgenstunden eine Ehrenwache des Horst-Wessel-Sturmes aufgezogen. Der mit frischen Blumen geschmückte Hügel war den ganzen Vormittag über das Ziel zahlreicher Abordnungen und bald war die letzte Ruhestätte Horst Wessels über und über mit Kränzen und Blumen bedeckt. Neben dem prächtigen Kranz des Stabschefs lagen Kränze der Gauleitungen Berlin und Kurmark, der SA, des NSKK, der NSJ, des NSDAP, des Kyffhäuserbundes, der SA-Brigade 28, der Horst-Wessel-Standardie, des Traditionssturmes, des Verwaltungsbezirks „Horst Wessel“,

des Kameradschaftsbundes der deutschen Polizeibeamten, der NS-Frauenenschaft und vieler anderer.

Zahlreiche Blumenpenden einfacher Volksgenossen zeugten von der persönlichen Beliebtheit, deren sich Horst Wessel in der Bevölkerung, namentlich des östlichen Berlins, erfreute, wo ja bekanntlich sein engerer Wirkungskreis lag. Um 9 Uhr erschien Obergruppenführer von Jagow und legte für die Berlin-Brandenburger SA einen Kranz nieder. In seiner Begleitung befand sich Gauinspekteur Schach, der den Kranz der Berliner Gauleitung überbrachte.

Kurz vor 14 Uhr traf der Gauleiter Reichsminister Dr. Göbbels am Friedhof ein, wo er vor dem Grabe Horst Wessels inmitten zahlreicher Partei- und Volksgenossen in längerem andächtigem Verweilen des toten Märtyrers der Bewegung gedachte und dann einen großen Kranz niederlegte. Bei der Abfahrt wurden ihm auf der Straße lebhafteste Huldigungen einer rasch versammelten Volksmenge zuteil.

Im Auftrage des Bundesführers des Soldatenbundes, General der Infanterie Febr. von Seutter, legte der Führer des Verbandes Berlin, Generalmajor a. D. Höfer, am Sonntag vormittag am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder. Eine Abordnung der Kameradschaft Horst Wessel-Stadt nahm an der Ehrung teil.

Die Feierstunde im Theater am Horst-Wessel-Platz, die um 10 Uhr begann, stand unter dem Leitwort „Ewig lebt die SA!“ Unter den Ehrengästen sah man die Mutter und die Schwester Horst Wessels, die Angehörigen aller Toten der Berliner Bewegung, ferner Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, sowie Vertreter der Wehrmacht, unter ihnen Angehörige des Horst-Wessel-Geschwaders der Luftwaffe.

Auf der Bühne hatten vor einem riesigen, die ganze Rückwand einnehmenden Hakenkreuzbanner sämtliche Blutfahnen der Berliner SA und die Fahnen der Standarte V Aufstellung genommen, aus deren Mitte das Feldzeichen Horst Wessels und die Fahne des Traditionssturmes hervortraten. Im Vordergrund ein Sprechchor der SA.

Nachdem Standortführer Stöhr dem Obergruppenführer 1700 Männer der Horst-Wessel-Standardie gemeldet hatte, die Parkett und Ränge des Theaters füllten, leitete getragene Musik die Feierstunde ein. Die Fahnen senkten sich zu Ehren

der Toten der Bewegung. Ein aufrüttelnder Sprechchor, dessen Manuskript Oberscharführer Heribert Menzel schrieb, schloß sich an.

Dann nahm Obergruppenführer von Jagow das Wort zu seiner Ansprache: „Alle kennen sie ihn, den Sturmführer des Rot-Berlin, sie kennen ihn, den Dichter ihres Liedes, des Liedes der SA, des Liedes der Partei, des Liedes des Reiches, unseres Reiches.“

„Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen!
SA marschert mit ruhig festem Schritt.“

Wir haben ihn alle schon gekannt, als er noch selber vor seinem Sturm marschierte. Der Tod nahm ihn aus unserer Mitte. Heute vor sechs Jahren! — Der Tod? Ist er denn tot? Nein! Für uns lebt er, wie er schrieb, wie wir es sehen:

„Kameraden, die Rot-Front und Reaktion erschossen,
marschieren im Geist in unsern Reihen mit.“

Führer der Standarte Horst Wessel nennen wir Dich! Führer unserer Totenstandarte, die überall wacht, wo SA-Männer stehen, die groß und großherzig wurde. Angefangen vom ersten Toten der Bewegung im Jahre 1923 durch die Jahre hindurch bis zu dem, den man uns vor 14 Tagen erschloß. So ehren wir heute Horst Wessel und ehren mit ihm sie alle, die in unseren Reihen fielen. Horst Wessel ist für uns Symbol, dem Toten gilt unsere Verpflichtung. Diese Verpflichtung heißt Deutschland! Heißt Adolf Hitler! So war es für Euch, Ihr Toten, so ist es für uns Lebende. So soll es bleiben, solange es Deutsche gibt. Euer aller Vermächtnis heißt nicht Trauer, heißt Leben! Leben für Deutschland!

Ein heiliger Treueschwur, auf der Bühne vorgesprochen und von allen Anwesenden, die sich von den Plätzen erhoben hatten, mit einem feierlichen „Wir schwören“ bekräftigt, hallte durch den Raum.

Mit dem Horst-Wessel-Lied klang die weihevollste Feierstunde aus. Im Anschluß daran marschierte die Standarte zum Nicolai-Friedhof, wo Obergruppenführer von Jagow sie am Grabe des toten Kameraden vorbeiführte.

Am Vormittag hatte der Obergruppenführer auch am Grabe Hanns Eberhard Maitowstis auf dem Invalidenfriedhof zum 29. Geburtstag des toten Sturmführers einen Strauß roter Rosen niedergelegt.

Die Einweihung des Ehrenmals der SA-Gruppe Mitte in Magdeburg

MAGDEBURG, 23. Febr. Das erste große Ehrenmal der SA wurde am Sonntag in Magdeburg durch Stabschef Lütke eingeweiht, der mit den führenden Männern der SA aus dem ganzen Reich erschienen war. Die Feier fand statt auf dem Magdeburger Domplatz zu Füßen des herrlichen gotischen Bauwerkes, das vor Hunderten von Jahren erbaut, heute noch in unverfälschter Schönheit von deutschem Aufbaumwillen und deutschem Opferwillen kündet. Auf dem riesigen Platz waren an die 15 000 SA-Männer aufmarschiert. Ein Zeichen der Volksverbundenheit war es, daß auch die Reichswehr und die Flieger durch Ehrentompagnien vertreten waren.

Unter den Ehrengästen sah man den Reichssportführer, Obergruppenführer von Tschammer und Osten, den Generalinspekteur der SA, Oberpräsident der Provinz Sachsen, Obergruppenführer von Ulrich, den Regierungspräsidenten von Jagow und den Standortältesten, Generalmajor Otto.

Dem Weiheakt war eine eigens für diesen Tag geschaffene Musik unterlegt. Unter dumpfem Trommelwirbel wurden die Namen der Toten, denen das Ehrenmal gilt, verlesen. Die Fahnen senkten sich, das Lied vom guten Kameraden erklang und dann trat aus den Reihen ein einfacher SA-Mann. Er sprach für die ganze SA und legte ein zündendes Bekenntnis für den SA-Geist und seine Treue zum Führer ab.

Stabschef Lütke gedachte in seiner Weiherede zunächst Horst Wessels, an dessen Grabe er noch am Samstag gestanden habe, eines Sturmjoubaten, dessen Name für immer mit der Idee Adolf Hitlers verbunden sei. Am Montag werde er an der Stelle in München stehen, wo vor 16 Jahren zum ersten Male ein neuer Gedanke, eine neue Idee verkündet worden sei. Wenn die Nationalsozialisten ein Ehrenmal aufbauten, so sagte er weiter, so sei das nicht ein Mal der Trauer, nicht ein Mal des Klagens um die, denen das Mal gewidmet, sondern es sei ein Mal des Mahnens, ein Mal für die Zukunft. So wie der Führer am 9. November v. Js. die ersten Blutzugungen der Bewegung nicht in ihren dunklen Gräbern gelassen, sondern herausgehoben habe aus der dunklen Erde und hinübergetragen habe auf den königlichen Platz in München, so seien alle unsere Toten für uns nicht tot, sondern sie seien herausgehoben

aus ihren dunklen Gräbern zur ewigen Wache, zur Wache darüber, daß das, was sie geleistet hätten, wofür sie geopfert, wofür sie ihr Leben gelassen hätten, nie vergebens gewesen sein sollte. „Und das“, so sagt der Stabschef weiter, „soll auch dieses Mal uns sagen, es soll nie zu Stein werden. Es soll auch ewiges Leben sein. Es soll für Euch die dauernde Mahnung sein, daß Ihr dafür verantwortlich seid, daß unsere Kameraden die in der Standarte Horst Wessels marschieren, mit Stolz auf uns sehen können. Wir haben dafür zu sorgen, daß diese Männer dort oben sich nie zu schämen brauchen der SA und der gesamten Partei in Deutschland, sondern wir haben dafür zu sorgen, daß das, was sie nicht erreichen konnten, erfüllt werde.“

So diene denn damit, schloß Stabschef Lütke, das Mal den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden als Mahnung und der Zukunft als herrliches Beispiel für das, was in Deutschlands schwerster Zeit getan worden sei.

Unter dumpfem Trommelwirbel begab sich darnach der Stabschef zum Ehrenmal, um dort einen riesigen Lorbeerkranz niederzuliegen und damit dem Denkmal seine endgültige Weihe zu geben. Angesichts des nun seiner Bestimmung als nie vergebendes Ehrenmal übergebenen Denkmals richtete der Stabschef noch einige Worte an die SA-Männer.

Als Abschluß der Einweihungsfeier fand am Tannenbergs-Platz vor dem Magdeburger Stadttheater ein Vorbeimarsch der Formationen statt.

Das Denkmal ist ein monumentaler Kopf, der sich auf einer einfachen Stelle erhebt, die wiederum auf einem stufenförmigen Unterbau ruht. Dieser Kopf schildert die Idee der SA. Ueberträgt wird das Denkmal von einem Adler, der zum Stoß bereit, die Schwingen schon etwas angelegt hat und durch seine Linienführung das Vorstößen der Bewegung zum Ausdruck bringt. Unter dem Kopf des Adlers, also unter seinem Schutze, befindet sich eine Führergestalt, die ebenfalls nach vorn stürmt. Unter den Füßen des Adlers selbst schweben symbolische Gestalten, die Toten der Bewegung.

Das Denkmal ist einzig und allein aus den materiellen Opfern der SA, der Gruppe Mitte entstanden. Es wurde aus Bunzlauer Sandstein in Bunzlauer Werkstätten aus dem Stein gehauen und wurde dann nach Magdeburg geschafft. Allein die Aufstellung stellte an die Technik neue Aufgaben. Das Aufeinandersehen der einzelnen Teile verlangte physische Kräfte, die sich vorher statisch fast nicht berechnen ließen.

Das Denkmal erhebt sich vor dem Magdeburger Dom, diesem alten Kulturzeugen vergangener Zeiten und verbindet so vergangene Jahrhunderte deutschen Kulturlebens mit der kämpfenden Gegenwart des neuen Deutschlands eines Adolf Hitler.

Dr. Goebbels vor den Propagandisten der Bewegung

MÜNCHEN, 22. Febr. Die NSDAP meldet aus München: Höhepunkt und Abschluß der Reichstagung der Propagandisten der Bewegung in München bildete die Rede des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels.

Im großen Sitzungssaal des Rathauses wurde Dr. Goebbels von den versammelten 200 Propagandisten der Partei begeistert begrüßt.

In seiner eindrucksvollen Rede, in der Dr. Goebbels eine Reihe von wichtigen Einzelfragen und -Aufgaben behandelte, ging er von der Bedeutung aus, die der persönliche Kontakt gerade für die Männer von unschätzbarem Wert sei, die auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Propaganda ihre Pflicht zu erfüllen hätten; denn die immer neuen Situationen, die das besondere Kennzeichen jeder Propagandarbeit seien, erforderten jene innere Beweglichkeit, die unter dem Gesichtspunkt „wie nütze ich am besten dem Volk und der Bewegung“ gerade dem Propagandisten als dem Manne des Volkes eigen sein müsse. Er müsse heute, wo durch die ganze Nation gewissermaßen ein nationalsozialistisches Fluidum gehe, insbesondere dafür befohrt sein, daß nicht Dinge zu weltanschaulichen Problemen erhoben würden, die einer solchen Bewertung keineswegs unterzogen zu werden brauchten. Dr. Goebbels führte hier Beispiele aus allen Gebieten des täglichen Lebens und der Wissenschaft an und verwies in diesem Zusammenhang auch auf die Notwendigkeit eines gesunden Stiles im gesellschaftlichen Leben. Nicht ob ein Mann mit einer Uniform oder einem Frack betleibet sei kennzeichnend ihn als Revolutionär oder Nichtrevolutionär, das Herz, das unter dem Frackhemd und unter der Uniform schlägt, sei das entscheidende.

Nach solchen Hinweisen auf verschiedene Einzelauffassungen, die durch die nationalsozialistische Propaganda einer immer lebendigen Korrektur bedürfen, gab Dr. Goebbels seinen Männern einen kurzen Ueberblick über die politische Lage. Die Ver-

festung des Verhältnisses zwischen Partei und Volk habe die stolzen Wochen des Jahres 1933 gerechtfertigt: Denn ein wirkliches Bestehen und ein zufriedenes Zureinanderarbeiten sei heute das Kennzeichen der innenpolitischen Lage. Partei und Volk haben sich aufeinander eingepaßt, der Erfolg sei der Beweis für die Natürlichkeit dieser Bindung.

Zum Schluß richtete Dr. Goebbels herzliche Worte kameradschaftlichen, persönlichen Verständnisses an die Propagandisten der Partei, die ihrem Reichspropagandaleiter mit langanhaltendem Beifall das Gelöbnis weiteren Einjages ablegten.

Kranzniederlegung der Douaumont-Stürmer

BERLIN, 23. Febr. Aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages der Erstürmung der Panzerwüste Douaumont veranstaltete die Frontsoldatenvereingung Sturm Douaumont S. R. 24 Berlin am Sonntag ein Treffen der Douaumont-Stürmer, das durch einen Morgengottesdienst im Berliner Dom würdevoll eingeleitet wurde. Nach der Feier im Dom marschierten die etwa 150 Teilnehmer in geschlossenem Zuge zum Ehrenmal unter den Linden, um durch eine Kranzniederlegung der gefallenen Mitkämpfer und Kameraden des Weltkrieges in kurzer Andacht zu gedenken. Douaumont-Stürmer, Reichsbahnrat Kamerad Eugen Radtke, widmete den namenlos weiter Lebenden, für Volk und Vaterland gefallenen Mitkämpfern und Douaumont-Kameraden kurze Dankesworte und legte einen Kranz des Frontsoldatensturmes Douaumont S. R. 24 unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden an der Erinnerungstätte deutschen Heldentums nieder.

Die Hauptfeier am Sonntagabend in den „Germania-Sälen“ gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis unvergänglicher Kriegskameradschaft.

Kamerad Otto Reek wies bei der Begrüßung darauf hin, daß an diesem Abend mancher teilnehme, der seine Kameraden von Douaumont seit 20 Jahren nicht mehr gesehen habe. Er verlas ein Telegramm, in dem die Douaumont-Kämpfer dem Führer des neuen Deutschlands Adolf Hitler ein erneutes Gelöbnis ihrer Treue übermittelten.

Nach der Ehrung für die Gefallenen ergriß der Douaumont-Stürmer Eugen Radtke das Wort zu einer Festansprache. In kurzen Zügen entwickelte er ein Bild von dem Handstreich auf die Panzerstellung, der nur durch die selbstverständliche Kameradschaft zwischen Offizier und Musketier und durch die volle Hingabe für Volk und Vaterland möglich gewesen sei. Dieser nur aus einer Kameradschaft auf Leben und Tod geborene Geist des Willens, den der Führer des neuen Deutschlands wieder geweckt habe, solle dauernder Besitz des deutschen Volkes bleiben.



Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN
Ullrich-Verlag, Drei Quellen-Verlag, Königsberg (Bez. Preußen)

67) In Hannas Augen stand Angst. Da nahm Schrombeck fest ihre Hand und sagte mit einer tiefen, ruhigen Stimme, die auf alle Kranke immer einen geradezu magischen Einfluß ausübte:

„Hanna, liebe, geliebte Hanna, habe doch Vertrauen! Du wirst wieder gesund — ich verspreche es dir. Glaube nur ein bißchen an mich, Hanna, wie ich an dich glaube.“

Die Angst aus ihren Augen wich. Ein Schein tiefer Liebe machte ihr leidenschaftliches Gesicht weich, beinahe kindlich. Leise neigte sich Schrombeck über ihre Hände.

Mr. Kinley und Do Kinley waren sehr enttäuscht, als Marlene Hagen ihre Ankunft in Neuyork wieder absagte und sie erst vier Wochen später ansetzte. In einem Brief, der mit der „Bremen“ nach sechs Tagen in Neuyork war, sah Marlene Do Kinley ihre Gründe auseinander.

„Seien Sie mir nicht böse, verehrte Ms. Kinley, daß ich meine Dispositionen dauernd ändere. Sie haben wohl inzwischen auch von dem schweren Unglücksfall meiner geliebten Freundin Hanna Sturm gelesen. Hanna Sturm ist mit Erfolg in Oslo von Geheimrat Schrombeck operiert worden und wird jetzt hierher transportiert. Ich kann nicht reisen, ehe ich mich nicht persönlich davon überzeugt habe, daß es ihr besser geht. Sie wissen, daß ich eigentlich Hanna Sturm die glückliche Wandlung meines Lebens verdanke. Sie werden mich nicht schelten, wenn ich sie hier erst wiedersehen will.“

„Nun, da kann man nichts tun“, sagte Do Kinley zu ihrem Manne, als sie den Brief gelesen hatte.

„Diese Wifh Hagen ist wirklich ein prächtiges Girl, aber ich fürchte, John, für die Dauer werden wir sie hier in Amerika nicht halten können. Sie hat das echt deutsche Herz. Und das kann sich bei uns auf die Dauer nicht glücklich fühlen.“

Der Oktober brachte Tage, die denen des Juli an Wärme und Klarheit nicht nachstanden. Das Sanatorium Schrombeds lag eingebettet in dem goldenen Leuchten der Bäume. Auf einem Liegestuhl mitten in der Sonne, warm eingepackt, lag Hanna Sturm. Auf ihren Zügen war schon das erste Rot der Genesung. Jetzt lächelte sie glücklich vor sich hin. Vom Hause her kamen Schrombeck, Walter Jansen und Marlene. Letzere trug in den Händen einen Riesentrauß zart duftender Herbstweiden.

„Für dich, Hanna“, jagte sie, sich herunterbeugend und die Freundin küßend.

„Hoho, da werde ich eifersüchtig“, erklärte Schrombeck und nahm schnell Hannas Hand.

„Da kannst du auch eifersüchtig werden“, meinte Hanna Sturm lachend. „Denn ob du mir Marlene und Walter Jansen ersehen kannst, das ist noch sehr die Frage. Wann wollt ihr fahren?“

„Alles ist fertig, Hanna“, gab Walter Jansen zur Antwort. „Morgen früh wird gestartet. Diesmal ist es unweigerlich letzte Vorstellung. Noch einmal können wir Mr. Kinley nicht warten lassen.“

„Schade, daß ich euren Abflug nicht sehen kann“, meinte Hanna Sturm, „ich bin doch immer noch ein jämmerlicher Krüppel.“

„Krüppel? Das verbitte ich mir energisch, Liebste. Das betrachte ich außerdem geradezu als ein Mißtrauensvotum gegen mein Können.“

Schrombeck tat, als wollte er böse werden. Hannas Hand schlüpfte schnell in die des Verlobten.

„Mißtrauensanträge werden ein für allemal abgelehnt. Jetzt gelten nur noch Liebesanträge. Also schön, dann müßt ihr eben ohne meine glückliche Anwesenheit starten, Kinder. Aber wenn ihr zurückkommt —“

„Dann stehen wir beide mit einem Blumengebüsch mitten auf dem Tempelhofer Feld“, schloß Schrombeck.

„Bleibt nur nicht zu lange; denn sowie Hanna wieder fest auf den Füßen steht, wird geheiratet.“

„Du bist eigentlich sehr undiplomatisch, Lotzbar“, neckte Marlene. Sie nannten sich natürlich alle längst mit dem vertrauten „Du“. „Wenn Hanna erst wieder fest auf den Füßen steht, dann wirst du es schwer mit ihr haben. Ich

an deiner Stelle würde gar nicht so lange mit der Heirat warten. Jetzt hast du doch das Fest in der Hand.“

„Ich bin nicht mehr ängstlich, kleine Marlene. Ich glaube, Hanna und ich haben es gelernt, daß man am festesten steht, wenn einer den anderen trüht.“

Hannas schöne Augen sahen mit glücklichem Ernst in die des geliebten Mannes. Sie haben beide Lehrgeld genug bezahlt und die Unsicherheit des menschlichen Glückes tief genug erfahren. Sie waren im besten Sinne Kameraden geworden.

Ein strahlender Herbsttag. Wie eine Decke aus blauer Seide liegt der Himmel über dem Tempelhofer Feld. Sommerfäden segeln langsam durch den Schimmer. Eine ungeheure Menschenmenge ist auf dem Flugplatz versammelt. Berlin will seinen Liebling Marlene Hagen bei der Abfahrt noch einmal begrüßen. Der Raum um das Flugzeug „Libelle“ ist abgeperrt. Die Angestellten des Flugplatzes, die Pressevertreter, die Angehörigen und ein paar Freunde von Marlene und Walter haben allein Zutritt. Gerade hat Walter Jansen seinem Vater zum letztenmal die Hände geschüttelt. Marlene sitzt bereits im Flugzeug. Nun klettert Walter hinein.

„Auf Wiedersehen!“ ruft seine helle Stimme, und wie ein Echo klingt es auch von Marlene Hagens lachenden Lippen: „Auf Wiedersehen!“

Aus unzähligen Reihen ertönt ein brausendes „Glück ab!“

Die „Libelle“ rollt wie ein ungeschicktes Insekt über die Flugbahn. Nun aber hebt sie sich in die Lüfte hoch und höher und entschwindet in der blühenden Herbstsonne.

Walter Jansen sah mit scharf zusammengezogenen Augen an Steuer. Heute war es die verantwortungsvollste Fahrt seines Lebens; denn er hatte ja die Liebste neben sich.

„Nun fahren wir nach Amerika, Marlene“, schrie er in das Brausen des Motors hinein.

Auch Marlene mußte ihre Stimme anstrengen, damit ihre Antwort von Walter verstanden wurde.

„Nach Amerika?“ sagte sie hell, „nein, ins Glück!“